

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.

Abonnementpreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. Oktober ab befindet sich die Redaktion und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ nicht mehr Wilhelminenstr. 20, sondern in

Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Desgleichen machen wir unsere Leser, welche mit dem Vorstande der Zentral-Kranken- und Sterbekasse zu korrespondieren haben, darauf aufmerksam, daß sich dessen Bureau vom gleichen Tage an ebenfalls in Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße, befindet.

Redaktion und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das dritte Quartal des zehnten Jahrganges der „Neuen Tischler-Zeitung“ und ersuchen wir unsere Abonnenten, für rechtzeitige Erneuerung des Abonnements Sorge tragen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung erfolgt.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifenband beträgt der Abonnementpreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à M. 1, von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 S., 10 bis 20 Exemplare à 80 S., 20 bis 50 Exemplare à 70 S., 50 bis 100 Exemplare à 65 S., 100 und mehr an eine Adresse à 60 S.

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal M. 1 inkl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Bei Bestellungen auf ein Exemplar unter Kreuzband ersuchen wir, den Betrag von M. 1 für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.

Indem wir unsere Leser, Freunde und Kollegen hier nur kurz bitten, beim bevorstehenden Quartalswechsel für die weiteste Verbreitung unseres Blattes recht lebhaft thätig zu sein und wir andererseits versprechen, diese Bemühungen durch immer gediegeneren und wenn irgend möglich auch vermehrten Inhalt zu entschädigen, wollen wir im Uebrigen noch besonders auf den nachfolgenden Artikel: „Die Presse und die Arbeiter“ verweisen.

Zur Uebersendung von Probenummern sind wir jeder Zeit gern bereit.

Die Redaktion und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Die Presse und die Arbeiter.

Aus der berüchtigten Mesalliance, jener „Kartell“ genannten Miß- und Mißhe, die im vorletzten Winter zwischen dem „internationalen“ Großkapital und dem „nationalen“ Junkerthum zur kolossalen Blamage und zum großen Schaden der ganzen, deutschen Volk genannten Familie geschlossen wurde, ist in den jüngsten Tagen wieder eine Frucht entsprossen, die zwar gerade so widerlich, als die übrigen Früchte, welche dieser Verbindung entstammen, sonst aber harmlos ist und auf keinen Fall Unheil anrichten wird. Wir meinen die nach vorausgegangenen langen Wochen jetzt endlich zur Welt gebrachte kommerziellrätliche „Deutsche Arbeiter-Zeitung“.

In der Nicht-Kartellpresse in diese literarische Mißgeburt vielfach ein nationalliberales Kind genannt worden, wahrscheinlich deshalb, weil die Herren Bennigsen, Miquel, Döbelhäuser u. s. w. dabei Gevatter gestanden und der nationalliberale Parteisekretär Dr. Jerusalem zur Amme bestellt worden ist. Wir sind jedoch der Meinung, daß es gleichgültig ist, ob sich nationalliberale Kommerzienräthe oder konservative Junker mit der Pflege und Erziehung des neuen Wechselbalges befassen, in Wirklichkeit ist es der Geist des Kartells, dem das neue Unternehmen entsprungen, und der Geist des Kartells ist es auch, der aus jeder Zeile der Probenummer der neuen „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ herausspricht.

Die Arbeiter, die in neuester Zeit und besonders seit Bestehen und Infolge des „Kartells“ in immer größeren Massen dem „wilden Drachengift“ selbständiger Denk- und Handlungsweise ergeben, sollen durch das neue, speziell zu diesem Zweck gegründete Blatt an die Mißkartellistische Denkungsart gewöhnt werden.

Vergebliches Bemühen wird dies sein. Ein Blatt, das, wie die neue „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, für Arbeiter berechnet ist und bei Besprechung des Gesetzesentwurfs zur Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter kein Wort über die M. 120 Jahresrente, die siebenzigjährige Altersgrenze und das Quittungsbuch zu sagen weiß, das über die Arbeiterbewegung nichts weiter zu melden hat, als daß wieder neue umfassende Ausweisungen von Arbeitern aus Gebieten des kleinen Belagerungszustandes bevorstehen sollen, das ferner den größeren Theil seiner Spalten mit Hof- und Dianöverberichten füllt, um sie als geeignete geistige Kost den Arbeitern zu serviren, ein solches „Arbeiterblatt“ ist, mindestens in Deutschland, schon bei seiner Geburt todt, maujetodt. Wir sind überzeugt, es

werden sich nicht hundert, nicht zehn deutsche Arbeiter finden, die die neue „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ freiwillig abonniren, ja nur bestellen werden, selbst wenn sie ihnen ganz unentgeltlich geliefert wird.

Obgleich man es nicht wird an Versuchen fehlen lassen, das Blatt den Arbeitern aufzudrängen und zu diesem Zweck sich namentlich an die Arbeitgeber und deren Einfluß vulgo Bevormundung gewandt werden wird, so wird es trotz alledem ein todtgeborenes Kind bleiben, und nachdem seine Gründer einige Hunderttausend Mark von ihrem sauer „verdienten“ Gelde damit verpulvert haben werden, wird es auch begraben sein.

Aus diesem Grunde kann es auch nicht die Furcht vor dem unheilvollen Einfluß sein, den das Blatt vielleicht auf die Arbeiter gewinnen könnte, was uns die Feder in die Hand gedrückt, uns hier mit ihm zu befassen. Wir haben vielmehr unsere Leser, Freunde und Kollegen nur deshalb auf das neue kartellbrüderliche „Arbeiterblatt“ aufmerksam machen wollen, um ihnen daran zu zeigen, was für Werth und Bedeutung in gewissen Kreisen der Presse, und speziell einer besonderen Arbeiterpresse beigelegt wird und welche Bedeutung von Seiten der Arbeiter selber noch vielfach unterschätzt wird.

Seit Langem schon wird die sogenannte öffentliche Meinung allgemein, und zwar fälschlicher Weise, die stehende europäische „Großmacht“ genannt.

Wir sagen fälschlicher Weise.

Was ist „öffentliche Meinung“? Doch nur die Meinung, welche die Gesamtheit oder mindestens die Mehrheit des Volkes über gewisse Dinge hat und mittelst des gesprochenen oder geschriebenen Wortes zum öffentlichen Ausdruck bringt.

Zu der Zeit, als es weder Zeitungen noch Buchdruckereien gab, sich wohl auch die Interessen des Einzelnen noch mehr mit denen der Gesamtheit deckten, da kamen unsere Vorfahren in großen Versammlungen zusammen und tauschten ihre Meinungen über die Dinge, die sie interessirten, mündlich aus. Die „öffentliche Meinung“ entstand also durch direkten persönlichen und öffentlichen Meinungsaustausch und gelangte auch gleichzeitig durch diesen mit zum Ausdruck.

Heute ist dies anders geworden. Heute pflegt nur noch der Spießbürger mit seinem Nachbar am Viertisch seine Meinung mündlich auszutauschen, und zwar die Meinung, die er am Morgen in seiner Zeitung gelesen hat. Das öffentlich gesprochene Wort ist bei uns zum Theil ver-

pönt. Seitdem der Arbeiter sich desselben bedient, um seiner Meinung Ausdruck zu verleihen und diese zur öffentlichen zu machen, hat die Mehrheit der anderen Bevölkerungsklassen auf den Gebrauch des öffentlich gesprochenen Wortes verzichtet und die Arbeiter haben darauf verzichten müssen.

Das, was heute öffentliche Meinung genannt wird, ist nichts weiter als die Meinung der Presse und zwar derjenigen Presse, die sich am lautesten und vielstimmigsten äußern kann. In Wirklichkeit bildet demnach auch diese eine „Großmacht“, aber nicht die siebente, sondern die erste. Was keiner anderen Macht möglich, vollbringt die Presse mit Leichtigkeit. Heute versteht sie es, durch einen Pressfeldzug die Finanzen eines Staates um ungezählte Millionen zu schädigen und dem Ruin nahe zu bringen, morgen wieder einem anderen schon halb oder dreiviertel bankrotteten wieder auf die Beine zu helfen und kreditfähig zu machen. Heute macht sie aus einer öden Sandwüste ein Paradies, wo Milch und Honig fließt, und morgen hebt sie zwei Völker aneinander, daß sie sich bis an die Zähne bewaffnen und in ihrer Rüstung zu ersticken drohen. Mit einem Worte gesagt, die Presse ist heute die erste Macht der Welt und die, denen sie dient, die sie beherrschen, denen gehört die Herrschaft über die Welt. Und wem gehört die Presse? wer beherrscht sie? Wer anders als das Kapital, das mobile, internationale Kapital. Folglich — doch diesen Satz mag sich ein Jeder selbst vollenden.

Ist darum zu verwundern, wenn Diejenigen, denen dieses gewaltige Machtmittel heute zu Gebote steht, Alles aufbieten, es sich auch zu erhalten und so viel wie möglich noch zu erweitern suchen? Nein, es ist nicht zu verwundern, es ist sehr erklärlich, daß sie jetzt, wo ihrer Presse in der Arbeiterpresse trotz deren Knebelung ein mächtiger Rivale entsteht, sich dessen Konkurrenz und Machtbeeinträchtigung vom Hals zu halten und in eigenen Aushilfsblättern ein Gegengewicht gegen die echten, die wirklich und ehrlich die Arbeiterinteressen vertretenden Arbeiterblätter zu schaffen suchen. Daß diese Leute bei ihrem Beginnen die Arbeiter noch für so dumm und einfältig halten, sich willig Sand in die Augen streuen zu lassen, das ist ihnen nicht so hoch anzurechnen; der Mensch glaubt, was er wünscht.

Im Uebrigen, wir wiederholen es nochmals, hat das Unternehmen mit dem kommerzienrätlichen „Arbeiterblatt“ nichts zu bedeuten, sein Mißerfolg ist ihm sicher. Ja, es würde sogar eine gegentheilige Wirkung erzielen und für die Arbeiterfrage wirklich noch etwas Ersprießliches dabei herauskommen, wenn die Arbeiter „die Moral aus der Geschichte“ ziehen würden, daß es ihre Pflicht ist, nun erst recht und mit verdoppeltem Eifer für ihre Presse, für Verbreitung der Arbeiterblätter eintreten zu müssen. Und indem wir allen unseren Lesern, Kollegen und Freunden diese Pflicht hiermit recht warm ans Herz gelegt haben wollen, verweisen wir noch auf den bevorstehenden Quartalswechsel, welcher Allen die schönste Gelegenheit zu ihrer Bethätigung bietet. Es würde uns recht sehr freuen und ein neuer Ansporn für uns sein, mit größerer Energie für die Ziele einzutreten, die sich die „Neue Tischler-Zeitung“ gestellt hat, wenn deren vergrößerte Abonnentenzahl uns beweisen würde, daß wir heute mit unserer Mahnung nicht in den Wind geredet haben.

Bericht über die deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1888.

(Fortsetzung.)

Wagner (München).

Die für München bestimmten Räume sind in der ganzen Ausstellung zerstreut, was den Ueberblick sehr erschwert und den Eindruck hervorruft, als wäre es nur eine Münchener, keine deutsch-nationale Ausstellung, ob dies wohl absichtlich so geschehen ist? Fast scheint es so. Der Kürze halber wollen wir uns an die verschiedenen Stilarten halten und uns nur mit den hauptsächlichsten beschäftigen.

J. Kugler, Vergolder, hat ein gothisches Zimmer

ausgestellt, welches sehr solid gearbeitet ist, sonst aber einen recht nüchternen Eindruck hervorruft. Man vermisst die, wo sonst vorhanden, bei der Gotik so frisch und heiter wirkenden satten Farben.

Im Stile der modernen Renaissance hat V. Fingerle ein Wohn- und ein Schlafzimmer ausgestellt, sowie noch einen Theil eines Badezimmers und eine Kofolo-Ecke mit verschiedenen Möbeln. Den ganzen Einrichtungen sieht man an, daß dieser Meister sich alle Mühe giebt, etwas Tüchtiges zu bieten. Das Wohnzimmer mit Intarsia-Ornament-Füllungen ist in Farbe und Anordnung ganz vorzüglich gehalten, nur ist der Erker etwas klein und die Fresken und Engelsköpfe an den Säulen-Kapitälern sind weder stilgerecht noch schön. Der Parquetboden verdient volle Anerkennung. Im Schlafzimmer würden die Füllungen am Plafond besseren Effekt erzielt haben, wenn sie etwas leichter gehalten wären. Auch der Baldachin-Aufsatz am Bett mit der fast freihängenden Muschel ist wohl nicht gerade als richtig und schön anzuerkennen.

Eine Speisezimmer-Einrichtung von A. Siegel ist auch zu beachten, nur ist in den angewandten Formen schon zu weit gegangen. Sieher gehört unter Anderem der geschweifte Steg des Tisches und die aufgeleimte Bildhauerarbeit auf den Eichen-Füllungen.

Einige in der Nähe stehende Pianinos von der Firma J. Mayer & Co., kgl. bayr. Hoflieferant, sind sehr sehenswerth, vorzüglich das von Architekt D. Fritsche entworfene.

In dem von Ph. Dümmler ausgestellten Herrenzimmer ist die Architektur zu beachten; in der Farbengebung ist aber Alles zu schreckig gehalten: überall Eichen und Intarsia, nirgends eine größere, ruhige Fläche. Auch hat der Schreibtisch schon ziemlich große Dimensionen für ein gewöhnliches Zimmer.

S. Scheller hat ein bürgerliches Wohnzimmer mit Erker und Neben-Kabinet ausgestellt, welches ihm nur zur Ehre gereicht. Das Ganze ist sehr solid gearbeitet und sehr praktisch und geschmackvoll angeordnet.

Hofmöbelfabrikant Steinmeyr hat ein großes mit der Wandverfäselung verbundenes Renaissance-Buffet, sowie verschiedene Kofolo- und Fantasie-Möbel ausgestellt. Mag man auch dagegen sein, daß Möbel in solcher Größe wie das angeführte Buffet gebaut werden, und daß das Verbinden desselben mit der Wandverfäselung dem Möbel den „mobilen“ Charakter nimmt, so muß man doch bei dem vorgeführten Stücke sagen, daß es im Aufbau und Decoration eines der besten Stücke der modernen Renaissance in der Ausstellung ist und können es den Kollegen zum näheren Prüfen nur empfehlen. Eine Schlafzimmereinrichtung von W. Till ist in der Architektur und Farbe auch sehr schön gehalten, ob es aber rathsam ist, die Füllungen und Friesel durch zusammengesetzte verschiedene Journire zu imitiren, resp. zu markiren, möchten wir bezweifeln, denn es ruft immer bei dem Beschauer bei näherem Betrachten eine Täuschung hervor und ist somit nicht als richtig anzuerkennen. Auch ist es wohl sehr unbequem, das Bett sämlich mit der Wand zu verbinden.

Nebenan befindet sich ein Pfeilerkästchen aus Nubholz mit Einlagen, sowie ein Schmuckkästchen aus Ebenholz und verschiedene Holzeinlagen von P. Knöserl. Das Schmuckkästchen ist im Entwurf und Ausführung gleich lobenswerth, besonders die innere Einrichtung zeugt von großem Fleiß und Geschicklichkeit. Die zweite Schreinerproduktions-Genossenschaft hat ein Speise- und ein Schlafzimmer im Stile der deutschen Spät-Renaissance ausgestellt, bieten aber nichts besonders Nachahmenswerthes. Die unnatürlich weit über die Frieseläche vorspringenden Füllungen, dann die theilweise zu komprimirt profilirten Gesimse lassen Alles „schwer“ und „hölzern“ erscheinen. Es ist diese Stilrichtung nicht zu empfehlen.

Zu beachten sind ferner noch ein Salonschrank von J. Wörthmann; ein Buffet von Hofdreiner Riesemann, welches sehr nette Details hat, im Ganzen aber etwas überladen ist; dann ein Buffet von Nubbaum und Eiche, mit eingelegten Ebern, von Fr. Horn; ein großes Thor (Barock) in Eichenholz, von J. Hartmann; ein Ankleideschrank aus verschiedenen Hölzern (Uebergangsstil zu Barock), von J. Schädler u. s. w.

Barock, Kofolo etc. Hier sind zunächst die aus dem Nachlasse des Königs Ludwig II. ausgestellten Gegenstände hervorzuheben. Vor Allem fällt das Prachtbett aus blauem Sammet mit Goldstickerei in die Augen. Am Betthimmel sind echte Straußenfedern, die Rückwand schmückt das gestifte bayerische Wappen. Das Holzgestelle und die Schnitzereien sind von der Firma A. Pöschner entworfen und ausgeführt. Dieselbe Firma hat auch mehrere nebenan stehende Sessel und Stühle ausgeführt. Der Büstisch von Nubholz und grünem Sammet mit goldgestrichter Krone und ornamentaler Ausschmückung von echter Bronze ist von großer Schönheit. Dasselbe gilt von einem Kofoloschrank, ein fogen. Boulembübel von Schildkröte mit reich vergoldeten Bronzeplastiken. Der Schrank wurde in dem Atelier von Grünig & Sohn verfertigt. Außerdem befinden sich noch daselbst der reichverzierte Schlitzen, dann mehrere Paneele mit üppigster Goldstickerei bedeckt, sowie noch mehrere Kunstgegenstände von hohem Werth. Diese eigenartigen, mit außerordentlichem Luxus ausgestatteten Schöpfungen bilden einen Hauptanziehungspunkt in der an interessanten Schauständen so reichen Ausstellung.

Ein Kofolosalon, Stil: Regence (? D. Deb.), die elfenbeinfarbenen Wände in Holz mit reicher ver-

goldeter Schnitzerei. Möbel von Lindenholz und vergolbet, Plafond im alter Studtechstil, darf wohl als eine der besten Leistungen auf diesem Gebiete hingestellt werden. Entworfen ist derselbe vom fürstlichen Bauath Mar. S. Wulze-Regensburg und ausgeführt von Architekt D. Fritsche, Gipsformator G. Diehl & Genossen. Das Ganze legt von großem „Können“ Zeugniß ab und darf wohl als musterträchtig bezeichnet werden. Diesem stellt sich würdig zur Seite ein Schlafzimmereim Kofolostil (Nubbaum mit reicher Schnitzerei) von M. Ballin. Die Möbel sind reich aber nicht überladen, Alles nach den besten Vorbildern des Kofolo. Dann ein Salon im Stil Louis XIV. stammt von derselben Firma. Die Möbel sind reich in Holz geschnitten und vergolbet. Die Motive zu dem Bodenteppich sind entschieden falsch gewählt, denn man kann doch den zukünftigen Besitzern dieses Zimmers nicht zumuthen, daß sie bei jedem Schritt Acht geben sollen, nicht einen der allerliebsten dargestellten Vögel zu zertreten; auch kann man von ihnen nicht verlangen, immer, wenn auch nur scheinbar, auf Sträuchern und Gesimsköpfen herumzukunftern. Sämmtliche Möbel für beide Zimmer sind vom Architekt Stuhlberger entworfen und gereichen demselben nur zur Ehre. Es sei hier auch gleich auf ein Piano im Kofolostil aufmerksam gemacht, welches von demselben Herrn entworfen ist; ausgestellt hat es die schon erwähnte Firma J. Mayer & Co. Die Motive dazu, überhaupt das Ganze ist von großer Schönheit und glauben wir nicht zu irren, wenn wir sagen, daß Herr Architekt Stuhlberger einer der tüchtigsten Kräfte auf dem Gebiete des Kofolo ist.

A. Pöschner, kgl. bayr. Hoflieferant, und J. Wagner, kgl. bayr. Hofdecorationsmaler, haben ein Kabinet im Kofolostil ausgestellt, welches das reichste in der ganzen Ausstellung ist; daß es aber das schönste ist, möchten wir bezweifeln, in dem es zu sehr überladen ist, etwas leichtere ornamentale Verzierung, dann dieselbe feiner empfunden durchgebildet und vertheilt, würden sehr zum Vortheil gereicht haben. Die beste Partie bietet noch der Plafond, nur schade, daß derselbe etwas zu niedrig ist, etwas höher angebracht, würden die Gemälde besser zur Geltung kommen. Auch macht der lahle einfache Riemenboden zu der überreichen Ausstattung keinen guten Eindruck, möglicherweise ist der hierfür bestimmte Teppich noch nicht fertig.

Neben diesen hat J. Radspieler & Co. einen Kofolosalon ausgestellt. Derselbe bildet ein wohlgedachtes Gesamtbild, nur die ziemlich tiefe grünliche Farbe des Zimmers verleiht dem Ganzen einen etwas kühlen Charakter. Die Schnitzerei in den Möbeln ist sehr sparsam angewandt, und es ist wohl anzurathen, daß nicht noch sparsamer hierin verfahren wird, denn ornamentalen Schmuckes baare Kofolomöbel werden sich wohl nicht gut ausnehmen. Eine Anzahl geschnitzter, nicht vergolbeter Rahmen aus selbiger Firma sind sehr beachtenswerth, desgleichen der Fußboden im Salon, mit Ornament verziert, von der Firma J. Hartmann.

J. Hartmann, Bildhauer, hat ein Kofolozimmer ausgestellt, in welchem wohl der Schreibtisch das beste Stück Möbel ist. Die Sitzmöbel mit ihren übermäßig geschweiften Füßen sind weder tragfähig noch schön. Jeder, der einigermaßen die Struktur des Holzes kennt, wird diesem Urtheil beistimmen. Betrachtet man die Möbel aus schon oben angeführten Firmen und vergleicht sie mit letzteren, so wird man immer ersteren den Vorzug geben müssen.

A. Lentner, Maler, und J. Schaidhauß, Kunstschreiner, haben eine Wohnstube mit Erker eines Jagdhäufes aus der Kniffelzeit ausgestellt. Dasselbe ist mit großem Fleiß durchdacht und ausgeführt und bietet ein wirklich anheimelndes Ruheplätzchen. Die Sitzmöbel sind sehr bequem, so recht zum Ausruhen eingerichtet, nur glauben wir, daß in Bezug auf die malerische Ausschmückung es wohl besser gewesen wäre, wenn die Ornamente mehr in bläulicher Färbung gehalten wären; das Grün auf Kaligrund wirkt immer etwas kühl. (Fortsetzung folgt.)

Der Einfluß des Unterrichts auf die Gewerbe.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die gleiche Lehre wurde durch die Weltausstellungen bewiesen. Die Londoner Weltausstellung von 1851, vielleicht die größte und reichste Sammlung von Produkten der Kunst und des Gewerbes, welche die Sonne beschienen hat (?), gab Großbritannien die Palme des Sieges in beinahe allen Zweigen der Ausstellung. Die großen Fabriksstädte Englands zündeten Freudenfeuer an und England war erfüllt von Stolz. Es erfreute sich das Glaubens, Meister der gewerblichen Welt zu sein. Es sah seine Segel alle Meere beherrschen, und hörte den zunehmenden Lärm seiner Fabriken und Werkstätten.

Sechzehn Jahre vergingen über Europa. — Da lud Napoleon III. die Völker zu einem Wettstreite in Kunst und Gewerbe ein. Die Welt folgte der Aufforderung in vielleicht noch größerem Umfange. — Die Jurors prüften und urtheilten: Großbritannien hatte keine Konkurrenten nur mehr in 10 Zweigen von 90 übertroffen. Die Bekanntheit dieses Verdienstes erzeugte Verwirrung unter den Repräsentanten der britischen Industrie. Warum diese Niederlage? Die unerwartete Nachricht überlegte den Stand und schredete mehr, als die seinerzeit von Napoleon I. angekündigte Invasion. Diese Niederlage weckte England und zeigte ihm die befürchtete Thatsache, daß das Szepter der Industrie seinen Händen entglitten und daß seine Schiffe in seinen Häfen verrosten und der Hammer der Hand des verhungerten Arbeiters entgleiten werde. Das Unglück

fesselte die öffentliche Aufmerksamkeit, und die Untersuchung hierüber, welche mit dem Berichte an das Parlament 1868 endete, enthält das Zeugnis und die Folgerung, daß der Unterricht die Palme der Auszeichnung für die Bewerber gewonnen habe. Die Arbeiter anderer Länder, so heißt es in dem Berichte an Mr. Edward Guth, haben eine höhere Bildung als unsere, von denen manche auch gar keine besitzen. Ihre Leistungen zeigen deutlich, daß nicht eine Maschine die andere treiben kann, sondern daß der Verstand am Webstuhl und die Intelligenz am Spinnrad sitzen muß.

Die entdeckte Ursache bezeichnete das Heilmittel und bald darauf erfolgte jenes Gesetz, welches ein allgemeines System des Volksunterrichtes durch ganz Großbritannien einführte. Die technischen Schulen wurden vermehrt und die Wissenschaften beanspruchten einen größeren Raum in den Hochschulen und Universitäten. Großbritannien hat sich an den Schulmeister gewendet, um seinen Vorrang in der Industrie zurückzugewinnen.

In all den großen Vergleichen nationaler Geschicklichkeit, welche seit damals gemacht worden sind, ist die Ueberlegenheit des gebildeten Arbeiters in schlagender Weise bestätigt worden. Alle Vergleiche zeigen, daß die Zeit der Kraftmühe in der Industrie vorüber ist und daß die des Geistes angefangen hat. Jede Form des Gewerbes und der Industrie bedarf jetzt des erscheidungsreichen Verstandes und der geschickten Hände eines erzogenen und gebildeten Arbeiters.

Die produktive Kraft der Erziehung ist auch aus der Erfindung der Werkzeuge und Maschinen ersichtlich, die eine Umwälzung in beinahe jeder Gattung der Arbeit hervorgebracht haben. Vor fünfzig Jahren gingen Vater und Söhne mit den Sichel in den Händen, um das Getreide mit der Hand zu schneiden und in Büscheln niederzulegen. Ein gedankenvoller Schnitter sagte mit Achselzucken: Warum kann ich denn die Sichel nicht mit meinen Händen austauschen? Die Antwort war die Erfindung der alten Getreidesense, mit der der Schnitter viermal so viel Getreide wie mit der Sichel schneiden konnte. Ein anderer Arbeiter sagte: Warum so viel Holz? und erfand die neue Getreidesense, mit der er um die Hälfte mehr als mit der alten schneiden konnte.

Die Sichel ist schon lange aus den Farmen verschwunden, die alte Getreidesense hängt an einem absterbenden Zweigenbaum und die neue wird nur noch in unzugänglichen Plätzen verwendet. Wenn der Herbstwind die Wogen des golden blinkenden Getreides dem Farmer zuweht, kommen aus dem Stalle zwei stattliche Pferde, an der Getreide-Mähmaschine angehängt, herangefahren und fahren rund um das Feld, dessen Aeblen in gut gebundenen Bündeln zurücklassend. Das ist der Fortschritt im Ackerbau, und das ist nur ein Beispiel von dem, was beinahe in allen Zweigen des menschlichen Abnehmens vorgeht.

Die Erziehung verbessert die Existenz des Arbeiters. Sie vermehrt seine Sparsamkeit (!) und Geschicklichkeit, verbessert seine physischen Gewohnheiten, verringert seine Neigung zu Lastern und Verbrechen, giebt ihm größeren gesellschaftlichen und moralischen Einfluß und bereitet ihn für eine weisere Erfüllung seiner bürgerlichen Pflichten vor. Erhebungen von kompetenter Seite haben gezeigt, daß Individuen, welche ohne Beihilfe der Erziehung zu beständiger Erniedrigung in ihrer Existenz und allen Uebeln des Mangels und der Noth verdammt gewesen sein würden, durch die sie aufrichtende Kraft der Erziehung zur Unabhängigkeit und zu Einfluß emporgestiegen sind. Gerade in diesem Punkte sind die Aussagen, welche durch unsere Enquêtes gesammelt worden, außerordentlich lehrreich und bestimmend. So hat Mundella, ein großer industrieller Sheffields, der zwischen 3000-4000 Arbeiter beschäftigt, gesagt:

„Meine Erfahrungen über die Arbeiter gehen durchschneidend dahin, daß je besser er unterrichtet und je größere geistige Hilfsmittel er besitzt, umso weniger Neigung zur Sinnlichkeit, Unmäßigkeit und Ausschweifung besitzt er.“

Ich habe in vielen Zweigen meines eigenen Geschäftes intelligente Arbeiter beschäftigt, welche geringere Löhne erwarben (?) als unwissende Arbeiter in niedrigeren Geschäftszweigen; trotzdem erzieht der Intelligente seine Kinder, lebt in einem bequemen Hause und genießt manche Verfeinerung in seiner Lebensweise und in seiner Umgebung. Der Unwissende dagegen, mit höheren Löhnen, ist mehr zur Unmäßigkeit geneigt, seine Frau und Kinder sind schlechter gekleidet und schlechter besorgt, und seine Wohnung ist in jeder Beziehung minder behäbiger. Das beste Beispiel darüber giebt der Vergleich zwischen einem Beamten, der mit 1000 fl. Gehalt per Jahr ein gebildeter Mann in Erziehung, Geschmack und Lebensweise ist, und einem unwissenden Arbeiter, der dieselbe Summe erwirbt. In England sind intelligente Arbeiter gewöhnlich diejenigen, welche sich durch Sparbarkeit (!) und Fleiß auszeichnen. Sie sind die Führer aller nützlichen Gesellschaften, sie sind die Leiter der mechanischen Institute, die Lehrer in den Sonntags-Schulen und die Begründer der auf gegenseitige Unterstützung aufgebauten Gesellschaften.

Der Vorsitzende des Exekutiv-Komitees der Internationalen Arbeiter-Vereinigung sagt: „Unterrichtete und erzogene Arbeiter leben in besseren Häusern, haben besseren Verkehr und sind in jeder Beziehung denjenigen überlegen, deren Erziehung begrenzt und mangelhaft ist. Sie sind minder träge und ausschweifend als die ununterrichteten Massen. In Beziehung auf Sparbarkeit, Moralität und sozialen Einfluß sind die unterrichteten Arbeiter ihren Kameraden überlegen. Während ich selbst Werkführer in einer Schuhfabrik

war, die vierzig Arbeiter beschäftigte, hatte ich stets bessere Arbeit und weniger Mühe mit den intelligenten Arbeitern gehabt, die auch höhere Löhne erhielten.“

Zeugnisse ähnlicher Art könnten unzählige erhalten werden. Kein gebildetes Volk kleidet sich in Lumpen und bewohnt Baracken oder Hütten; dagegen giebt es auf dieser Erde kein Volk, welches sich aus diesem Zustande, ohne Schulbildung, emporheben würde.

Man verlege ein intelligentes Volk auf den trockenen Schottlands- und es wird sich mit Behäbigkeit und Wohlstand umgeben.

Es ist wahr, daß ein erzogener gebildeter Arbeiter höheren Lohn als ein Unwissender begehrt, seine Arbeit ist aber auch mehr werth. Wenn er höheren Lohn begehrt, so schafft er sich einen größeren Werth. Das Kapital ist nicht weitsehend, wenn es den Arbeiter als Maschine betrachtet. Einer Maschine kann die Aufgabe gestellt werden, eine andere Maschine zu betreiben, das Resultat aber ist nie ein zufriedenstellendes gewesen. Aber das, was die Selbstsucht des Kapitals verlangen kann, den höchsten Nutzen aus dem Arbeiter herauszuziehen, das ist durch seine Erziehung verbürgt. Der Arbeiter ist mehr als eine Maschine. Er ist ein menschliches Geschöpf und seine Rechte als solches sind so heilig und so unverletzlich als diejenigen, welche das durch Reichthum begünstigte Kind geerbt hat.)

Und wenn er auch nur ein Holzschläger sein sollte, so muß er — wenn sein Leben den höchsten Werten entsprechen soll — den Kampf gegen das Unrecht nicht scheuen. Er kann das Haupt und der Leiter einer Familie sein, Mitglied der Gesellschaft, Staatsbürger, und aus diesen Beziehungen entspringen Pflichten von der höchsten Bedeutung. Den Mann darauf vorzubereiten, die höheren Pflichten der Menschheit zu erfüllen, ist die wichtigste Aufgabe der Erziehung. Das höchste Ziel der Erziehung ist Männlichkeit und die wichtigste Eigenschaft dieser ist der Charakter. Unabhängigkeit und selbstständiges Denken sind die praktischen Resultate der Schulbildung.) (Schluß folgt.)

*) Gewiß sind sie das und in der Theorie auch in allen Staatsverfassungen als solche anerkannt. In der Praxis aber macht die kapitalistische Produktionsweise den Arbeiter thätlich zur Maschine.

*) Für amerikanische Schulen, die der Verfasser auch hier wahrscheinlich zunächst im Auge hat, mag dies zutreffend sein. Dagegen sind die Resultate der Erziehung durch die Schule in Europa vielfach das Gegenbild von Männlichkeit und Charakter: nämlich Demuth, Aechtsinn, Macht- und Erfolgambition.

Vereine und Versammlungen.

Glückstadt. Nach langer Pause fand am 16. d. M. auch hier wieder einmal eine öffentliche Tischler-Versammlung statt. In einem gediegenen Vortrag legte Herr G. S. Lomke aus Hamburg den hiesigen Kollegen die Lage dar, in der sie sich befinden und in Zukunft befinden werden, wenn sich unsere wirtschaftlichen Zustände in derselben Weise wie bisher weiter entwickeln und nichts geschieht, der Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse Einhalt zu thun. Gerade die Arbeiter in der Tischlerei hätten alle Ursache, sich zu rühren, da unsere Branche in neuerer Zeit dem Kapitalismus und der Großindustrie verfallen und die immerhin lebendigen, wenn auch vielfach schlafenden Tischlergesellen von toden Maschinen verdrängt würden. Eine durchgreifende Besserung unseres Loses, wie das aller Arbeiter, sei allerdings nur durch die Gesetzgebung möglich, da aber in dieser Beziehung augenblicklich nicht viel zu hoffen wäre, müßten wir versuchen, uns nach Möglichkeit selbst zu helfen. Dies könne aber nur durch enges Aneinander-schließen, durch Einigkeit und Handinhandgehen der Kollegen geschehen, deshalb fordere er die Glückstädter Tischler auf, sich ihrer Pflicht gegen ihre eigenen Interessen sowie der der Gesamtheit der deutschen Kollegenbewußt zu werden und sich dem deutschen Tischlerverband mit anzuschließen. Diese Aufforderung verheißte ihre Wirkung nicht, es zeichneten sich sofort 15 Mann als Mitglieder ein. Der Geist unter den hiesigen Kollegen ist gegenwärtig ein guter und werden uns keine Hindernisse gewisser Art in den Weg gewälzt, so hoffen wir, binnen Kurzem uns hier eine kräftige Organisation zu schaffen. Glück auf!

Halle a. S. Im Mai d. J. wurde uns hier eine Versammlung aufgelöst, weil die Vornahme einer Sammlung zu Gunsten der streikenden Kollegen in Deutschland war beschlossen worden. Die Maßregel der Behörde stützte sich auf eine Regierungsverordnung von 1867, wonach zu öffentlichen Sammlungen erst Erlaubniß eingeholt werden muß. In der nächsten Versammlung wurde uns durch den überwachenden Beamten auch jedes freiwillige Gehen zu gedächtem Zwecke verboten. Mit einem Gesuch um Erlaubniß zum Sammeln, das wir an die Polizei gerichtet, wurden wir von dieser an den Oberpräsidenten in Magdeburg verwiesen, wobei gleichzeitig vermerkt war, daß die Polizei unser Gesuch nicht beantworten könne. Eine hierauf einbereuete öffentliche Tischler-Versammlung beschloß, sich an den Oberpräsidenten zu wenden und wählte zu diesem Zweck eine Kommission von drei Mann. Nachdem uns der Herr Oberpräsident beinahe ein Vierteljahr auf Bescheid hat warten lassen, ging uns derselbe endlich vor einigen Tagen zu, natürlich aber, wie unter den obwaltenden Umständen kaum anders zu erwarten — ein a. p. Lehnen. Der Mittlerweile wurden drei Verhandlungen...

geklagt wegen Aufforderung und Sammlung von freiwilligen Beiträgen. In der am 28. Juni d. J. diesbezüglich vom hiesigen Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung wurden alle drei Angeklagte kostenlos freigesprochen, weil eine Sammlung im Vereinslokal und unter Vereinsmitgliedern nicht als eine öffentliche Sammlung anzusehen sei und nur auf solche habe jene Regierungsverordnung Bezug. Nunmehr war den Kollegen gestattet, ihr Solidaritätsgefühl durch die That zu beweisen. Die in der nächsten Versammlung stattgehabte Sammlung ergab M. 41.65. Wie an den meisten Orten, so läßt auch hier die Betheiligung noch manches zu wünschen übrig. Von circa 500 hier beschäftigten Kollegen gehören nur 130 der Organisation an. Trotzdem sind unsere Versammlungen aber immer gut besucht; allerdings scheuen wir auch keine Mühe, die Kollegen über ihre Lage aufzuklären; fast in jeder Versammlung werden Vorträge gehalten. In letzter Zeit ist sogar ein Antrag angenommen worden, wonach in jeder Versammlung ein Kollege gewählt wird, welcher in der nächsten als Referent aufzutreten hat; es soll hierdurch den jüngeren Kollegen Gelegenheit geboten werden, sich auch nach dieser Richtung ausbilden zu können. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß man in allerneuester Zeit auch hier unsere Organisation als „Versicherungsanstalt“ deklariren will, um ihre auf diese Weise etwas am Zuge zu fassen, so daß wir dieserhalb bereits beim Zentralvorstand um die nöthigen Schritte eingekommen sind. S. J. L.

Zur Beachtung.

Die Leipziger Glaser theilen uns mit, daß sie mit ihren Innungsmeistern in Differenzen gerathen sind und am 8. September die Arbeit eingestellt haben. Gleichzeitig richten sie an uns die Bitte, unsere Leser zu ersuchen, in ihren Kreisen nach Möglichkeit für Fernhaltung des Zuzugs nach Leipzig zu wirken, indem die dortigen Innungsmeister hauptsächlich auf Ersatz durch Tischler, namentlich aus dem nördlichen Deutschland, rechnen sollen.

Technische s.

Einfache Methode zur Mattirung von Glas. Nach G. W. Poplins. Auf eine sehr gut gereinigte Glasplatte klebe man mit Gummi irgendwelche aus Papier ausgeschnittene Muster so, daß kein Gummi auf die Zwischenräume des Musters, also nicht bestellten Stellen kommt, besetzt die Platte in einem Holzkasten (z. B. Zigarrenkiste), in welchem sich grobes Schrot und grober Schmirgel befindet, schüttelt den Kasten tüchtig, bis das Glas genügend mattirt ist und weicht dann das Papier ab. (Scientific American.)

Deutscher Tischlerverband.

Die Formulare für die Abrechnung des dritten Quartals wurden am 19. d. M. versandt; sollten dieselben irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir sofort zu reklamiren. Laut § 28 des Statuts findet der nächste Verbandstag in diesem Jahre zwischen Weihnachten und Neujahr statt; Anträge zu demselben sind spätestens acht Wochen vorher nach hier einzulenden und müssen sechs Wochen vor Zusammentritt des Verbandstages im Verbandsorgan veröffentlicht werden. Wir richten daher an alle Zahlstellen und Zahlstellenverwaltungen das Ersuchen, schon jetzt in die Verathung etwaiger Anträge einzutreten. Die Anträge des Vorstandes werden, sobald sich der provisorische Ausschuss konstituirte hat, diesem vorgelegt und dann veröffentlicht werden. Das Verzeichniß der Wahlreise, nebst Wahlreklamant, gelangt noch in dieser Woche zur Versendung; sollte bis zum 21. Oktober eine derartige Sendung in einer Zahlstelle nicht eingetroffen sein, so wolle man sofort reklamiren. Auf diesbezügliche Anfrage theile ich mit, daß ich die mir angezeigten Adressen nur dann an die Redaktion der „T. Btg.“ behufs Veröffentlichung mittheile, wenn solches speziell verlangt wird; der Regel nach geschieht die Einsendung an die Redaktion durch die Zahlstellenverwaltung selbst. Mit Gruß und Handschlag Der Vorstand, S. M.: Carl Klöß.

Zentral-Streitkommission.

Zur Deckung des Defizits vom Hamburger Tischlerstreik gingen beim Unterzeichneten in der Zeit vom 31. bis 24. September ein: Darmstadt St. M. 2.—, Dresden M. 60.—, Düsseldorf E. 13.80, Eßlingen M. 6.—, Halle Sch. 9.—, Lübeck R. 5.—, München Koch 42.80, Stuttgart St. 2.91. Summa: M. 141.51. Allen Gebern besten Dank. Kollegen! Es dürfte noch nicht oft dagewesen sein, daß man streikenden Arbeitern zur Durchführung ihres Streiks einen so namhaften Kredit gewährt, wie solche den Hamburger Kollegen gewährt wurde. Diese Handlungsweise beweist, daß der oberste Kreditgeber ein festes Vertrauen in den solidaren Geist der Arbeiter und in diesem Falle speziell der Tischler Deutschlands setzen. Dieses Vertrauen darf nicht getauscht werden, diese Summen müssen zurückgezahlt werden. Unthätig aber können wir zugeben, daß den Hamburger Kollegen nach langem hartem Kampf, wo naturgemäß...

allein aufgebürdet wird, hat doch schon jetzt jeder Hamburger Tischler, sofern derselbe seiner Pflicht von Anfang an genügt, seit Beginn dieses Streites M. 48 Extrasteuer gezahlt. Laßt diesen Appell nicht ungehört verhallen und zeigt durch nochmalige Sammlung, daß die Tischler Deutschlands das von den Kreditgebern in sie gesetzte Vertrauen verdienen.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Carl Klotz,
Stuttgart-Geslach, Hauptstraße 37 II.

Briefkasten.

Nürnberg, N. St. Sie haben Recht, unserer Freundin, der „Metallarbeiter-Zeitung“, ist in ihrer letzten Nummer ein arger Dapfus passiert, sie hat § 7 des Hülfsklassengesetzes vollständig falsch aufgefaßt. In diesem Paragraphen heißt es:

„Das Recht auf Unterstützung aus der Kasse beginnt für sämtliche Mitglieder spätestens mit dem Ablauf der dreizehnten auf den Beitritt folgenden Woche.“

Hat ein Mitglied bereits das Recht auf Unterstützung erworben, so verbleibt ihm dasselbe auch nach dem Austritte oder Ausschlusse für die nach Absatz 1 festgesetzte Frist.“

Wie bei diesen klargestellten Bestimmungen die „Metallarbeiter-Zeitung“ dazu kommt, in ihrem Artikel: „Licht und Schatten“ zu behaupten, die freien Hülfsklassen wären verpflichtet, jedem ausgeschiedenen oder ausgeschlossenen Mitglied noch 13 volle Wochen nach der letzten Beitragszahlung die volle Unterstützung zu zahlen, das ist uns ein Räthsel. Diese Verpflichtung haben doch, wie aus oben angeführten Paragraphen deutlich hervorgeht, nur diejenigen Klassen, in welchen für die Mitglieder eine 13wöchige Karenzzeit besteht. Da nun nach dem Krankenversicherungsgesetz eine Karenzzeit nicht zulässig ist, die Unterstützungsberechtigung vielmehr mit dem Tage des Eintritts in die Kasse beginnen muß, so ist für alle freien Hülfsklassen, welche dem letztgenannten Gesetz genügen sollen, obige Bestimmung des § 7 des Hülfsklassengesetzes überhaupt außer Gültigkeit gekommen.

H. in L. Die Verzögerung ist durch Ihre Schuld entstanden, da Sie die Sendung nach unserer neuen Bureauadresse richteten, trotzdem wir zur Genüge bekannt gegeben haben, daß unsere neue Adresse erst vom 1. Oktober Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße, ist.

Krollwitz, J. J. Das Pflichtexemplar kostet für das ganze Jahr M. 2.20. Es fehlen mithin noch 20 M., weil auch die ersten beiden Quartale noch nicht bezahlt waren.

Wurzen. Wird in der Quittung für September mit enthalten sein.

Waldenburg, P. Jeder Klempner liefert Ihnen Zinzulagen und können Sie auch bei jedem den Preis erfragen.

Varren, J. A. und J. F. Wie uns auf Befragen der Aufgeber der Annonce „Nach Brasilien“ mittheilt, wird die Reise in ungefähr zwei Monaten erfolgen, die Ueberfahrt vollständig frei sein (auch für Familie und Gepäck), doch müsse Jeder sein eigenes Werkzeug besitzen. Nähere Auskunft werden Sie vielleicht durch betreffenden Herrn selbst erhalten; wir haben ihm Ihre Offerte nebst 50 anderen heute zugesandt.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Wurzen i. S. August Gesevitz, Vorsitzender, Jacobsplatz 25, erste Etage; Adolf Weil, Kassierer, Georgenstraße. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis befinden sich beim Kollegen Moritz Werner, Jacobsstraße 13, Hinterhaus; zu sprechen ist Dieser zu jeder Tageszeit. Korrespondenzen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle Heilbronn.

Den reisenden Kollegen empfehlen wir die von uns gemeinschaftlich mit der Filiale des deutschen Schuhmachervereins dahier errichtete Herberge im Gasthaus „Zum weißen Roß“. Für gute Betten, Speisen etc. ist bestens gesorgt. Vereinsmitglieder erhalten Preisvergünstigung beim Wirth.

Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt:
H. Schäffer, Unter-Ällee 18.

Gegen monatliche Ratenzahlung à 3 Mk. Meyer's Konversations-Lexikon

neueste IV. Auflage, 16 Bände, elegant gebunden, à 10 Bk., mit Atlas, ca. 3400 Abbildungen im Text, 500 Tafeln über Kunstgewerbe und Industrie und 80 künstlerisch ausgeführte farbige Chromosofeln. Die Zubehörenden erschienenen Bände erfolgt direkt per Post. Noch nie dürfte ein solches Werthobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Bestellungen nimmt nur die Expedition dieser Zeitung entgegen.

C. Holm's Militär-Buchhandlung, Düsseldorf, Finkenwall 86.

Kölnner Tischler-Verein.

Der Verkehr des Kölnner Tischlervereins befindet sich bei Herrn J. Recht, Rheinberg Nr. 9. (Zur Stadt Coblenz) und wird allen reisenden Kollegen bestens empfohlen.

Für reisende Fach- und Verbandskollegen ist mit dem Wirth eine Preisermäßigung für Speisen, sowie für Nachtlager vereinbart. Der Arbeitsnachweis ist ebenfalls daselbst.

Tischlerverein zu Celle.

Wir ersuchen die nach Celle zureisenden Kollegen, nur auf unserer Herberge zu verkehren und sich nur unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. Beides befindet sich bei Herrn Knoop, Finkenwiese Nr. 6. Augenblicklich ist hier viel Nachfrage nach Gesellen und kann für zehn Mann sofort Arbeit nachgewiesen werden.

Der Vorstand.

Nach Brasilien

werden in eine Möbelfabrik bei freier Passage gesucht: Einige Möbelschreiner auf seine Arbeit, eitrige Bauschreiner, wovon einer im Treppenbau tüchtig ist, 1 Holzdrechsler und 1 Stuhlmacher für bessere Arbeit. Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Aufschrift „Nach Brasilien“ an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

Fabrik optischer Waaren.

Spezialität

Brillen und Zincores

in Stahl, Nickel, Bronze, und Goldgestelle. Bestellungen nach Angabe der Gläser, resp. ärztlicher Verordnung werden sofort prompt bei billigster Preisberechnung franco zugesandt, Krankenkassen entsprechend billigere Preise. Reparaturen werden billigt berechnet.

Wilhelm Ebel, Rathenow, Fabrikant optischer Waaren.

Universal-Tischleröfen D. R. P.

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.

J. W. Press, Blasewitz-Dresden.

Tischlermeistern und Gehülften

empfiehlt sein Zeichenbureau zur Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, sowie Kostenausschlagen für architektonische Möbel, Zimmereinrichtungen und Nautischlerarbeiten bei flotter Bedienung und billigster Preisnotirung.

Mein neues vollendetes Werk, zweite verbesserte Auflage:

- 4 komplette Schlafzimmer,
2 " Wohnzimmer,
2 " Salons,
2 " Herrenzimmer,
1 Speisezimmer,

32 Blatt, 110 neue, zur praktischen Ausführung bedachte Entwürfe, sehr einfach gehalten, empfehle als

Offerten-Material für Tischlereien.

Preis 8 Mark.

Hierzu auf Wunsch den Kostenausschlag spezifizirt, sowie Preiskourant für die Zeichnung zu jedem Einzelmöbel als Beibuch zum Preis von M. 1.50.

Ernst Rettelbusch,

Techniker und praktischer Tischler in Zwittau i. S., Mittelstraße 24.

Ausgewählte Rezepte

über das Beizen, Poliren, Lackiren, Schleifen etc. von Holz, Bein etc., nebst Anhang allgemein bewährter Fach-Rezepte. Ein nützliches Handbuch für Tischler, Drechsler.

Preis M. 2.—, gebunden M. 2.50.

Hofis-Leipzig, Hallestr. 42.

Selbstverlag des Verfassers: Rich. Krewitz.

Deutscher Tischlerverband.

(Zahlstelle Hannover).

Vom 1. Oktober an befindet sich unser Verkehrs-Local, verbunden mit Arbeitsnachweis und Herberge

Bergstraße Nr. 9,

bei Herrn Gastwirth Uelshen, und ersuchen wir daher allen reisenden Kollegen, daselbst zu verkehren. Alle 14 Tage finden unsere Mitgliederversammlungen statt. 3. Cl., rechtz.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt, Samstag, 6. Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. Die Ortsverwaltung.

Unseren Freunden und Bekannten hierdurch zur Nachricht, das wir Unterzeichneten unter der Firma

Ad. Irrgang & Co.

am hiesigen Orte eine Pianoforte-Fabrik errichtet haben.

Wir empfehlen unsere sauber und solid gefertigten Pianos in antiker Arbeit, Aufbaum, sowie in allen anderen gewünschten Holzarten, zu soliden Preisen bei prompter Bedienung.

Ad. Irrgang, H. Noeske, C. Baresel. Berlin, Alexandrinenstraße 27.

Wochenblatt für das arbeitende Volk

„Die Nord-Wacht“

Erscheint einmal wöchentlich, jeden Sonntag, achteitig, zum Abonnementspreise von 1 Mk. vierteljährlich und 35 Pf. monatlich.

„Die Nord-Wacht“ ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einem der beliebtesten Organe in den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiter geworden. Im volksthümlichen Tone gehalten und nach dem Grundsatz: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk“, nur auf die Interessen des arbeitenden Volkes bedacht, tritt sie entschieden ein für durchgreifende soziale Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet und eine freiheitliche Entwicklung auf politischem Gebiet.

„Die Nord-Wacht“ bringt vorzügliche politische und sozialpolitische Leitartikel und Abhandlungen, Reichstags- und Landtagsberichte, eine umfassende politische Uebersicht, genaue Berichte über alle Vorgänge auf gewerkschaftlichem Gebiet, über Krankenkassenwesen etc., eine gediegene Unterhaltungslektüre, sowie Original-Korrespondenzen aus allen Theilen Deutschlands. Der Arbeiterbewegung aller Länder widmet „Die Nord-Wacht“ ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und orientirt ihre Leser über alle diesbezüglichen Vorgänge.

„Die Nord-Wacht“ ist in der Postzeitungsliste im achten Nachtrage unter Nr. 4246 a eingetragen.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, die Filialexpeditionen und Kolporteurs entgegen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Redaktion und Verlag der „Nord-Wacht“ F. Kühn, Pant-Wilhelmshaven.

Decorative border with text: Soeben erschien: Die Französische Revolution von Wilhelm Blas Heft 5 J. H. W. Dieb' Buchhandlung Hamburg 41 Br. Theaterstraße 41 20 Pf.